







Mit Herwig im Karwendulum

oder: Maßarbeit

Richard Goedeke

Zum ersten Male traf ich 1999 Herwig in Magdeburg am aus DDR-Standardplatten gestapelten Kletterturm. Er war nebenan als frischgebackener Zweiter Vorsitzender des Alpenvereins mit dem gleichfalls frisch gebackenen Ausbildungsreferenten des Alpenvereins Michi Olzowy unterwegs und kletterten ebenso eifrig an dem steilen und noch wenig abgenutzten Steilbeta des als Hingucker der Gartenschau hingestellten Kletterobjekts. Und als wir wieder nach Hause fuhren, da tauschten wir unsere Telefonnummern.

Im Spätherbst kam ich darauf zurück, als ich noch zu Recherchen für einen Auswahlführer von Kletterrouten der Nördlichen Kalkalpen unterwegs war. Herwig hatte tatsächlich Zeit und lud mich ein ins geräumige Haus Sedlmayr am Tannenweg. Und nachdem er mich aus seinem Fuhrpark mit einem verkehrstüchtigem Radl ausgestattet hatte, nahm er mich mit auf seinen Hausberg Breitenstein, wo wir zuerst radelten, dann stiegen und gipfelnah sogar ein köstliches Bier schluckten, um dann wieder abzusteigen und zum Schluss zurück zu rollen nach Bad Feilnbach. Danach war Zeit für die Planung des nächsten Tages.

Ich wollte gern zum Sonnjoch im Karwendel. Eigentlich reizte mich besonders die klassische Schüle-Diem. Aber die ist 800 Meter hoch und hat einen langen Abstieg. Und der nächste Tag war kurz und versprach mit wackligem Wetter noch kürzer zu werden als ein Spätoktobertag so ist. Deshalb wählten wir denn die neuere Tour „karwendulum faszinosum“. Die sollte zwar bis V-förmig schwer sein, aber da gab es viele Bohrhaken und die Standplätze waren zum Abseilen eingerichtet und so könnten wir notfalls jederzeit auf bekanntem Wege zurück. Das wäre weit harmloser als die technisch weniger schwierige aber längere und selbst zu sichernde klassische Route mit ihrem vielleicht labyrischen Abstieg.

Gesagt getan. Wir fuhren am frühen Morgen nach Pertisau und im Tal weiter bis vor die imposante Wand. Düstere Wolken, Föhn wohl im Zusammenbrechen. Unter der Riesenwand stiegen wir über grasige Rinnen nach rechts hinauf und fanden den Einstieg. Das Wetter sagte nochmal, dass an diesem

...Tage nur das Karwendulum ginge. In Kaltstart stieg ich die erste Länge, zuerst
...halpzig an steiler Platte, bald flüssiger zum Beginn der eigentlichen Schwierig-
...keiten.



Sonnjoch, NO-Wand, Faszinosum Karwendulum, 5. SL

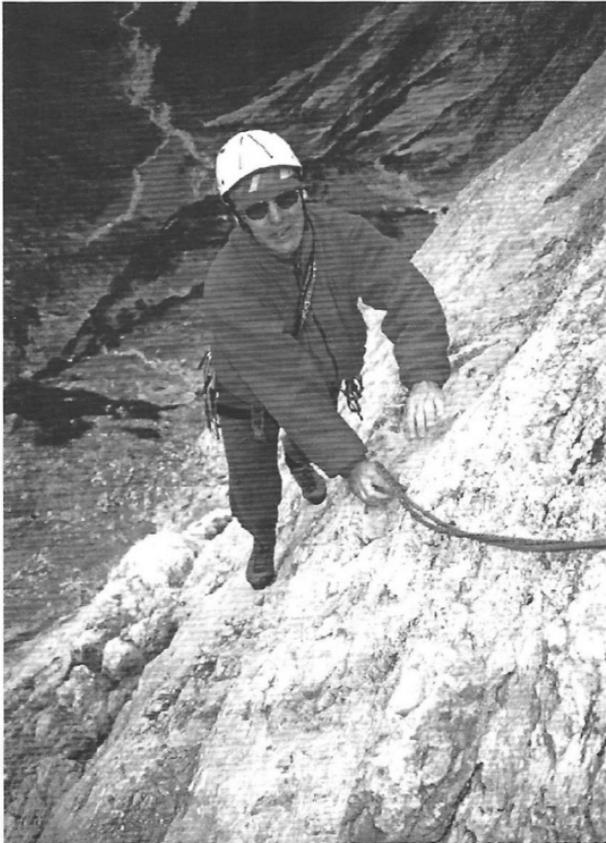
Herwig war richtig begierig, die vorzusteigen, und ich ließ ihn. Als zehn Jahre älterer sollte ich das. Und hatte nicht auch der unvergessene Meister Livanos in seinem Bericht über ihre Wiederholung der Cima Degasperini-Nordwand festgehalten, dass es praktisch ist, vor ruppigen Passagen erst mal einige Truppenteile vorrücken zu lassen, um das Kaliber des feindlichen Beschusses herauszukriegen?

Es machte Freude, ihm zuzusehen, wie er die Platten hinaufturnte. Und in unserem Falle kriegten wir heraus, dass so einiges an guten Haken steckte und auch die schwierigen Stellen Griffe und Tritte hatten. Wenn auch teils wirklich kleine und ganz kleine. Aber netterweise noch gar nicht verschlissene oder gar polierte. Vor allem wurde uns bald klar, dass dies keine klassische Route entlang der leichtesten Linie war, sondern nach dem System Aschenputtel ein mit viel Arbeit per Bohrhaken markierter und genehm gemachter Parcours über eine Serie besonders hübscher Platten, die eigentlich oft nicht weit nebenan auf leichterem, wenn auch weniger hübschem, grasigem Gelände umgangen werden könnten. (Beim Sichern und Klettern kamen mir Fragen: Hatten die das klassisch von unten eröffnet? Mit Skyhooks an Löchlein gehängt die Bohrhaken setzend? Oder waren sie erst mal nebenan auf der leichtesten Linie gestiegen, um dann von oben die Haken in die Plattenstellen zu setzen und erst danach von den Bohrhaken gesichert die scharfen Platten zu klettern? Die heute üblich gewordene begriffliche Unschärfe, nicht nur klassisch sauber on sight von unten eröffnete Routen als „Erstbegehung“ zu bezeichnen, sondern auch solche Routen, die vorkundet und vorweg mit von oben gesetztem Material eingerichtet und erst dann geklettert wurden, erlaubt gar keine spontane Bewunderung der Erstbegeherleistung mehr.)

Weiter oben stiegen wir wieder im Wechsel, und ich genoss es, nun auch einige Längen über erklärtermaßen schwierige Passagen am scharfen Ende des Seiles hinauf zu kommen. Und die Bohrhaken waren schon o.k.; denn Keile waren da auf den Platten nicht unterzubringen.

Nach zwei Stunden Kletterei endete die Route im Nirgendwo vor einer Steilwiese. Dort lernte ich von Herwig auf meine alten Tage auch noch einen neuen Trick: Statt vorweg die vorbereiteten Seile hinab zu werfen (was ja meist noch lästige und gelegentlich sogar heikle Nacharbeiten des zuerst Abseilenden nötig macht), sollte ich ihn am Doppelseil zum nächsten Stand ablassen. So geschah es. Und ich war begeistert, was für eine genial praktische Methode das

... die Seilenden sicher und unkompliziert hinab zu bringen zum nächsten Relais. Besonders in mediterranem Fels mit seinen Stachelbüschen, in denen abgeworfene Seile sich so gern verheddern, oder auch bei Wind ist diese Methode Gold wert. Da hätte ich eigentlich auch schon selber drauf kommen können. War ich aber nicht.



Herwig in Faszinosum Karwendulum, 7. SL

Zug um Zug kamen wir so ohne Verhau hinab. Und auf den Platten machte auch das Abziehen der Seile keine Probleme. Bereits nach 50 Minuten waren wir wieder die neun Seillängen tiefer am Einstieg. Die Grashänge zum Talgrund waren noch trocken. Wir beeilten uns weiter. Und mit diebischer Freude registrierten wir erst auf den letzten Metern vor dem Auto die ersten Tropfen. Ein Tag, aus dem wir das Beste gemacht hatten!

Nicht zuletzt ein passiges Topo für meinen Rother Selection Kletterführer „Bayerische und Nordtiroler Berge“.